

Diabetisches Fußsyndrom: bis zu 2.400 Amputationen jährlich

Geschätzte 22.500 Menschen in Österreich leiden am diabetischen Fußsyndrom, einer Komplikation von Diabetes mellitus. In weiterer Folge müssen jedes Jahr bei bis zu 2.400 PatientInnen Zehe, Fuß oder Bein amputiert werden. Die Österreichische Diabetes Gesellschaft hat nun ihre Leitlinie zur Therapie des diabetischen Fußes aktualisiert, um die Amputationsrate zu senken.

Durch Diabetes mellitus kommt es an den Füßen oft zur Neuropathie, einer Nervenschädigung. Die Neuropathie äußert sich u. a. durch Gefühllosigkeit, was dazu führt, dass kleine Verletzungen am Fuß nicht bemerkt werden. Wunden breiten sich aus, infizieren sich und sind – wenn sie letztendlich bemerkt werden – oft schwer zu behandeln. Die durch die Diabetes-Erkrankung verschlechterte Durchblutung beeinträchtigt die Wundheilung zusätzlich. In Österreich hat dies zur Folge, dass bei bis zu 8 von 1.000 diabetischen Patienten eine Beinamputation vorgenommen werden muss.

„Insgesamt werden 40 bis 60 Prozent aller nicht traumatischen Amputationen der unteren Extremität bei Diabetikern durchgeführt“, berichtet Univ.-Prof. Dr. Monika Lechleitner, Präsidentin der Österreichischen Diabetes Gesellschaft. „Gerade in höherem Lebensalter führt eine Amputation zu einer signifikanten Einschränkung der Mobilität und Selbständigkeit. Anders als junge Menschen, die ihre Mobilität meist mit Prothesen wiedererlangen, bleiben ältere entweder an den Rollstuhl oder das Bett gefesselt.“

Dabei wären viele Amputationen leicht zu vermeiden. „Besonders wichtig ist, die Füße täglich zu kontrollieren“, sagt Lechleitner. „Ist man zu wenig beweglich, nimmt man einfach einen Spiegel zu Hilfe.“ Im Sommer sollten Diabetiker auch bei Hitze nicht barfuß gehen und immer Socken tragen, um Druckstellen und Blasen zu vermeiden.

Besondere Vorsicht ist bei der Fußpflege angesagt: Schere und Nagelhautentferner hinterlassen schnell kleine Schnitte, die man gar nicht bemerkt. Um spröde Haut und Hautrisse zu vermeiden, sollte man beim Waschen rückfettende Mittel verwenden, die Füße immer gut abtrocknen und eincremen. Einige KosmetikerInnen sind mittlerweile speziell in Fußpflege bei Diabetikern ausgebildet.

Heilt eine kleine Verletzung nicht gleich zu, ist sofort der Arzt aufzusuchen. Selbiges gilt für Hornhautrisse, Schwellungen und Rötungen. „Leider wird oft unterschätzt, welche Ausmaße eine noch so kleine Wunde annehmen kann“, so Lechleitner.

Die Österreichische Diabetes Gesellschaft fordert auch Ärzte auf, der Vorbeugung des diabetischen Fußsyndroms mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die neue Leitlinie „Diabetischer Fuß“, die im August in der Wiener Klinischen Wochenschrift veröffentlicht wird, sieht bei Diabetikern einmal im Jahr eine Fußkontrolle vor; bei Patienten mit einem erhöhten Risiko kurzfristiger. „Unter erhöhtem Risiko wird eine Neuropathie, eine periphere arterielle Verschlusskrankung oder eine orthopädische Fehlstellung verstanden“, erläutert Lechleitner. „Wichtig ist, dass praktische Ärzte von sich aus bei Diabetikern automatisch auch die Füße kontrollieren und auf die regelmäßige Selbstkontrolle und Pflege hinweisen. Wird der Patient mit einer ausgedehnten Wunde am Fuß vorstellig, kann es schon zu spät sein.“ Dabei sollten nicht nur die Füße, sondern auch Schuhe und Strümpfe unter die Lupe genommen werden. Denn auch hartes Leder, ein rissiger Innenschuh, Zehennähte (Gefahr von Druckstellen) und zu fest sitzende Strumpfbündchen können für Diabetiker eine Gefahr darstellen.

Rückfragehinweis:

Silvia Hecher
Trimedia Communications Austria
Tel: 01/524 43 00
Fax: 01/524 43 00/20
E-Mail: silvia.hecher@trimedia.at



